VON DER GROßEN GARNISONSTADT ZUM KLEINEN STANDORT

Der Standort Oldenburg verliert mit dem Weggang des Flugabwehrraketengeschwaders 600 Soldaten.

8500 Soldaten und 3000 Zivilbedienstete gehörten 1973 zum Standort Oldenburg. 1991 waren es noch 5900 und 1600. Nach Abzug des Geschwaders gibt es in der Stadt nur noch 1000 Soldaten und 900 Zivilbedienstete (siehe nebenstehende Grafik).

Die Flugabwehrraketengruppe 24 wurde am 12. Januar 1961 als Flugabwehrraketenbataillon 24 in Schwarmstedt aufgestellt und mit dem Waffensystem Nike ausgerüstet.

Stab und Stabsbatterie verlegten 1961 nach Delmenhorst. Die 3. Batterie kam am 1. Mai 1964 auf den Oldenburger Fliegerhorst. Am 1. Oktober 1989 wurde der Verband umbenannt in Flugabwehrraketengeschwader 24.

Im Rahmen der Strukturentscheidungen nach der Wiedervereinigung wurde Ladeburg als künftiger Standort des Verbandes bestimmt. Am 1. Januar 1993 folgte die Umbenennung in Flugabwehrraketengruppe 24.

Nach der Übernahme der ersten Großgeräte des Waffensystems Patriot im Jahr 1993 begannen die Einheiten der Flugabwehrraketengruppe 24 mit der Zwischenstationierung auf dem Oldenburger Fliegerhorst. Die endgültige Verlegung an den neuen Standort Bad Sülze in Mecklenburg-Vorpommern begann im Jahr und wird in der kommenden Woche abgeschlossen.

Von der Alexanderheide zum Fliegerhorst

FLIEGERHORST Bewegte Geschichte – Oberbürgermeister Theodor Görlitz wollte einen Flughafen

Die Standortverwaltung übergibt das Gelände an den Bund. Die Stadt hat die Planungshoheit.

VON THOMAS HUSMANN

Darum geht's: Der Oldenburger Fliegerhorst aus der Vogelperspektive. 300 000 Kubikmeter Beton sollen auf dem 309 Hektar großen Gelände verbaut worden sein.

BILDER: FRED VOSTEEN/THOMAS HUSMANN

OLDENBURG – In Oldenburg endet in der nächsten Woche ein Stück Militärgeschichte: Mit einem Auflösungsappell verabschiedet sich die Flugabwehrraketengruppe 24 am Dienstag vom Fliegerhorst, abends beginnt um 19 Uhr auf dem Schlossplatz ein Appell mit feierlicher Serenade. Zum Jahresende übergibt die Standortverwaltung das Gelände an den Bund, der es weiterverkaufen wird – vermutlich an die Stadt, die bereits über die weitere Nutzung nachdenkt. „Die Modalitäten müssen aber noch geklärt werden", sagt Stadtsprecher Jürgen Krogmann.

Den ersten Gedanken, einen Zivilflughafen in Oldenburg zu bauen, fasste Bürgermeister Dr. Theodor Görlitz in den 20er-Jahren. Die Standortwahl fiel auf die Alexanderheide, die von 1871 bis zum Ende des Ersten Weltkrieges als Exerzierplatz genutzt wurde und für Oldenburger als schönes Naherholungsziel galt. Die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise machten die Planungen zunichte, erst am 18. Juni 1933 wurde der Grundstein für die erste Flugzeughalle gelegt mit der Parole: „Auf zum Flughafen Oldenburg! Hört auf das Gebot: Luftfahrt tut Not!" Mit einem Großflugtag wurde die Anlage am 20. August eröffnet. Die Reichsluftwaffe übernahm das Gelände endgültig 1936.

Am 3. Mai 1945 erreichten kanadische Streitkräfte den Fliegerhorst, er wurde zu einer Sammelstelle von Kriegsmaterial. Von 1949 bis 1951 stand der Fliegerhorst leer und wurde erst dann von der britischen Royal Airforce übernommen, die den Platz um das dreifache Richtung Westen erweiterte. Gebaut wurde eine 2000 Meter lange Start-/Landebahn mit zwei parallelen Rollwegen.

Der Glanz des Königshauses: Die britische Prinzessin Margaret besuchte 1954 die Royal Airforce, die den Fliegerhorst bis 1957 nutzte.

Die britische Armee brachte den Glanz des Königshauses in die Stadt: Die Schwester der britischen Königin, Prinzessin Margaret landete am 13. Juni 1954 auf dem Fliegerhorst

Mit dem Einsatz von Strahlflugzeugen begann für die benachbarte Bevölkerung die erhebliche Lärmbelästigung, die erst 1993 enden sollte, als das deutsche Jagdbombergeschwader 43 aufgelöst wurde. Das Gelände war 1957 an den Kommandierenden General des Luftwaffenkommandos Nord, Generalmajor Harlinghausen, übergeben worden. Erster deutscher Nachkriegsverband wurde die Waffenschule 10, die im September 1957 nach Oldenburg verlegt wurde und 1963 nach Jever abzog. Es folgte kurzzeitig das Aufklärungsgeschwader 54, das vom Kampfgeschwader 43 (dem späteren Jagdbombergeschwader 43) abgelöst wurde. Das Geschwader wurde 1993 aufgelöst, in die Kasernen zog die Flugabwehrraketengruppe 24 ein.

INTERVIEW

„Wissen seit 1993 Bescheid"

Der Kommandeur des Flugabwehrraketengeschwaders 24 verlässt mit seiner Einheit den Fliegerhorst. Oberstleutnant Jürgen Zimmermann (44) freut sich auf neue Aufgaben.

VON THOMAS HUSMANN

FRAGE: *Der Letzte macht das Licht aus, finden Sie den Schalter ...?*

ZIMMERMANN: (lacht) Klar, aber der Letzte bin ich nicht. Es bleibt ein 100 Mann starkes Nachkommando, mit Soldaten die aus sozialen Gründen nicht versetzt werden.

FRAGE: *Und Sie?*

ZIMMERMANN: Ich gehe mit meiner Flugabwehrraketengruppe nach Bad Sülze in Mecklenburg-Vorpommern, nächsten Donnerstag ist dort der Neuaufstellungsappell.

FRAGE: *Und persönlich?*

ZIMMERMANN: Bleibe ich mit meiner Frau in Elsfleth wohnen. Ich bin schon zwei Jahre Kommandeur, die nächste Versetzung steht bevor, entschieden ist aber noch nichts.

FRAGE: *Was haben Sie für ein Gefühl, Chef der letzten Einheit zu sein, die den Fliegerhorst verlässt?*

ZIMMERMANN: Ein geteiltes. Zum einen freuen wir uns auf die neuen Aufgaben, zum anderen kann ich verstehen, dass viele Oldenburger auch mit Wehmut auf ihren Fliegerhorst schauen. Die einst große Garnisonstadt wird zu einem normalen Bundeswehrstandort.

FRAGE: *Und Ihre Soldaten?*

ZIMMERMANN: Die Entscheidung zur Verlegung ist seit 1993 bekannt.

Das versteckte Museum in der Kaserne

FLIEGERHORST Traditionsgemeinschaft Jagdbombergeschwader 43 auf Platzsuche

VON THOMAS HUSMANN

OLDENBURG – Das versteckteste Museum der Stadt verbirgt sich auf dem Fliegerhorstgelände. Ein Juwel für alle, die sich der Fliegerei verbunden fühlen, poliert von ehemaligen Soldaten des Geschwaders, die 1993 die Traditionsgemeinschaft Jagdbombergeschwader 43 gründeten.

Mit einigem Stolz führt Vorsitzender Udo Reinsch Besucher durch die Räume des ehemaligen Simulatorgebäudes, in denen fast alles einen Platz gefunden hat, was zur technischen Ausrüstung der Flugzeuge gehörte. Vom Bordbuch bis zur Funkgerätesammlung, von der persönlichen Ausrüstung des Piloten bis zur Waffenausstellung.

An den Wänden hängen Jahresbilder der Staffeln, „komplett", betont Reinsch, der mit Besorgnis auf das Ende des Jahres blickt, wenn die Standortverwaltung den Fliegerhorst mit seinen Kasernen an den Bund übergibt. Doch dieses Datum birgt auch ein Fünkchen Hoffnung für die Traditionsgemeinschaft, die so gern ihre Exponate der Öffentlichkeit zugänglich machen möchte. „Das Gebäude links neben dem Kaserneneingang hätten wir gern", gibt der Vorsitzende der Traditionsgemeinschaft unumwunden zu. „Dort könnten wir einen Zugang von der Alexanderstraße her schaffen, wenn das Kasernentor Ende des Jahres endgültig geschlossen wird."

Mit Wehmut blicken die ehemaligen Soldaten auf die kommende Woche, wenn am Dienstag zunächst der Außerdienststellungsappell auf dem Fliegerhorst vollzogen wird und die Traditionsgemeinschaft am Sonnabend, 24. Juni, zum unwiderruflich letzten Mal Mitglieder und Freunde in das Offizierheim einlädt.

Ausstellung: Die Traditionsgemeinschaft Jagdbombergeschwader 43 sammelt die Exponate im Simulatorgebäude.